

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 31.

Berlin, Dienstag, den 13. März 1888.

32. Jahrg

Kaiser Friedrichs Rückkehr in die Heimath.

Aufs Heftigste erschüttert durch die Trauerbotschaft aus Berlin zeigte Kaiser Friedrich doch dabei die ganze Hohenzollernkraft trotz des schweren Leidens. Es war am Freitag Morgen. Dr. Bramann promenierte mit dem Kronprinzen im Garten, als demselben auf einem Präsentirtisch ein Telegramm überreicht wurde. Der Kronprinz nahm das Telegramm in die Hand und las die Adresse: „An Se. Majestät den Deutschen Kaiser Friedrich Wilhelm.“ Kaiser Friedrich legte das Telegramm uneröffnet zurück auf das Präsentirtisch und begann heftig zu weinen. Erst nach einer geraumen Zeit entließ sich Kaiser Friedrich, das Telegramm zu öffnen und nahm Kenntniß von dem erschütternden Ereigniß. Die Kaiserin Viktoria kam ebenfalls hinzu und begann nach Kenntnißnahme des Telegramms ebenfalls heftig zu weinen, worauf sich beide Majestäten in die Gemächer zurückzogen und im Verlaufe des ganzen Tages nicht sichtbar wurden. Kaiser Friedrich arbeitete, mühsam die Thränen zurückdrängend, bis in die Nacht hinein. Er schlief dann gut.

Der Kaiser hat durch seine Willenskraft für jetzt die Krankheit überwunden, hoffen wir, daß diese Kraft erhalten möge, denn die Gefahr, welche das Halsleiden bringt, ist trotz der momentan besseren Symptome noch lange nicht beseitigt. In der Nacht zum Sonnabend schlief Kaiser Friedrich recht gut. Am Sonnabend Vormittag, einem trüben, regendrohenden Tage, hat der Kaiser dann San Remo verlassen, wo er die schwersten Monate seines Lebens verbrachte. Schon vor 8 Uhr waren trotz ungünstiger Witterung zahlreiche Engländer und Deutsche vor der Villa Irijo versammelt. Seit 1/2 9 Uhr verließ zuerst das Gefolge, dann die Prinzessinnen, zuletzt der Kaiser und die Kaiserin, mit welchen Mackenzie und Howell sich im Wagen befanden, die Villa. Die Fenster des Wagens waren geöffnet, weil die Luft warm war. Viele Hunderte Menschen warteten am Bahnhof und empfingen den Kaiser mit begeisterten Hochrufen und Hutschwenken, wofür er durch mehrmaliges Abnehmen des florumwundenen Zylinderhutes dankte. Er sah blaß und angegriffen aus, hielt sich aber festzugerade und betrat festen Schrittes den gleichfalls überfüllten Perron, wo er sich durch zahlreiche Händedrücken von den ihm bekannten Persönlichkeiten verabschiedete. Der Extrazug, in welchem nebst Gefolge und Dienerschaft alle Aerzte Platz nahmen, bestand aus sieben Salonwagen und Wagen 1 und 2. Klasse nebst drei Gepäckwagen. Bei der Abfahrt 10 Uhr 10 Min. wiederholten sich die stürmischen Ovationen. Auf dem Bahnhof von San Pier d'Arena (bei Genua) fand um 1/4 1 Uhr die Zusammenkunft mit dem von Rom herbeigeleiteten König Humbert von Italien statt. Der König Humbert bestieg zunächst allein den Salonwagen des Kaisers. Der Ministerpräsident Crispi und das Gefolge des Königs blieben auf dem Perron. Die Begegnung der beiden Monarchen war eine überaus rührende. Dieselben umarmten und küßten sich wiederholt. Der Kaiser sprach von Neuem seinen Dank für die Wünsche der italienischen Kammer und des Landes und versicherte dem Könige seine unwandelbare Freundschaft. Hierauf unter die Wagenthür tretend, winkte der Kaiser Crispi herbei, welchem er lächelnd die Hand drückte. Dann stieg auch die übrige Begleitung des Königs in den Wagen. Der Kaiser stand fortwährend aufrecht da, in der linken Hand den Zylinderhut er trug einen schwarzen Paletot, den Kragen aufgeschlagen, den Hals durch einen braunen Shawl geschützt. Zum Schluß geleitete Kaiser Friedrich den König unter die Wagenthür und verabschiedete sich überaus herzlich. Hierauf erschienen, während das Abfahrtszeichen erkante und der Zug langsam wegfuhr, der Kaiser und die Kaiserin am Fenster, mit dem Taschentuch winkend. Der König bedeckte sich später seine weinenden Augen mit dem Taschentuch und senkte zu Crispi gewendet: „Ach, er ist sehr krank!“ Die Unterredung wurde Seitens des Kaisers schriftlich geführt. Crispi übergab derselben einen Zettel mit Worten des Dankes für die Theilnahme des römischen Parlamentes. Die sehr innigen Worte wurden gestern Montag in der italienischen Kammer verlesen.

Um 1/2 5 Uhr traf der kaiserliche Extrazug auf dem Centralbahnhof in Mailand ein; der Herzog von Aosta, der Bruder des König Humberts, die Spitzen der Behörden, ein zahlreiches Publikum und eine Ehrenkompagnie mit Musik und Fahne waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der Herzog von Aosta blieb eine halbe Stunde im Salonwagen, bis sich der Zug unter stürmischem Jubel wieder in Bewegung setzte. In der Nacht erfolgte die Fahrt über Verona, Ala, Trient, Innsbruck nach München wo eine kurze Begrüßung mit dem schmerzbelegten Prinz-Regenten Luitpold stattfand. Der Kaiser zeigte überall ein gefasstes, hoheitsvolles Benehmen. Ueber Hof wurde die Reise nach Leipzig fortgesetzt bis wohin das gesammte preussische Staatsministerium dem Kaiserpaar zur Begrüßung entgegengeeilt war.

Um 1/2 7 Uhr langte der kaiserliche Extrazug in Leipzig an. Fürst Bismarck stieg zuerst in den Salonwagen Ihrer Majestäten. Ergreifenden Eindruck machte es als Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten schnell entgegen schritt und ihn wiederholt umarmte und küßte. Der Kaiser stand in voller Gestalt aufrecht, was man durch die aufgezogenen Saloufen beobachten konnte. Ihre Majestät die Kaiserin stand während der Unterredung mit dem Fürsten Bismarck neben Ihrem hohen Gemahl und begrüßte den Reichskanzler ebenfalls auf das Herzlichste. Auch den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, v. Puttkamer und die übrigen Staatsminister, sowie den Staatssekretär Grafen Herbert begrüßte der Kaiser in der huldvollsten Weise. Den größten Jubel erregte es, als Se. Majestät einige Male an das Fenster trat und sich dem Publikum mit freundlichen Grüßen zeigte. Kurz vor der Abfahrt des Zuges trat Se. Majestät noch einmal an das Fenster mit enthusiastischen Jubelrufen begrüßt. Gegen 7 Uhr setzte sich der kaiserliche Extrazug unter stürmischen Hochrufen der zahlreichen Menge am Bahnhof in Bewegung. Der Reichskanzler Fürst Bismarck verblieb im Salonwagen des Kaisers und begleitete denselben bis nach Charlottenburg.

Der kaiserliche Hofzug traf dortselbst infolge starken Schneefalles mit dreiviertelstündiger Verpätung um 1 1/4 Uhr Abends auf dem Westend-Bahnhofs ein. Tausende von Menschen belagerten seit frühem Morgen den Bahnhof. Auf den Treppen, in den Fluren war das Gedränge oft geradezu lebensgefährlich. Am schlimmsten ging es im Warteraal III. Klasse zu. Dort war schließlich weder ein Hineinkommen noch ein Herausgehen möglich. Doch alles Warten war vergeblich gewesen. Gegen 1/2 10 Uhr wurden alle vom Publikum besetzten Räume geräumt. Nur den Vertretern der Presse wurde vom Polizeipräsidenten von Salbern gestattet, im Warteraal III. Klasse zu bleiben, dessen Fenster nach der Ankunftsseite zu liegen. Dort war dicht an den Schienen ein großes, mit rothweißgestreifter Leinwand überzogenes Zelt aufgerichtet, dessen Inneres mit Teppichen wohnlich gemacht und mit Koffelstühlen aus dem Schloß ausgestattet war. Wie schon erwähnt, fuhr der Zug, der eine Verpätung von 32 Minuten hatte von Station Grunewald her im Bahnhof Westend ein, wo fast eine Stunde früher die Kronprinzlichen Herrschaften Prinz Heinrich mit seiner Braut und die Erbprinzen von Meiningischen Herrschaften eingetroffen waren. Als der Zug hielt, in dessen neunten Wagen die kaiserlichen Majestäten sich aufhielten, eilten die vorgenannten Herrschaften zu den Eltern in den Wagen, wo eine wiederholt herzliche Begrüßung stattfand. Der Kaiser und die Kaiserin umarmten und küßten ihre Kinder, wie namentlich auch die zum Empfang gegenwärtige Großherzogin von Baden immer und immer wieder. Dazwischen ging der Kaiser, der den bekannten Militärmantel und die Mütze trug, auf und ab. Fast 10 Minuten währte es, ehe der Kaiser mit seiner Gemahlin den Zug verließ und die bereitstehenden geschlossenen Equipagen bestieg. Das Publikum, das sich nun nicht mehr zurückhalten ließ, hatte die Kette der Schugleute durchbrochen und drängte mit Gewalt nach dem Zelt hin. Als der Wagen, der den Kaiser führte, davon fuhr, begrüßte ihn das Volk entblößten Hauptes mit ehrfurchtsvollem Schweigen. Ebenso geschah es, als die Kaiserin erschien. Vor und hinter dem Wagen des Kaisers ritten Abtheilungen des Garde-du-Corps. Nur auf dem Wege nach dem Schloß brachen die Tausende, die trotz des

entfesselten Schneewetters muthig ausgeharrt hatten, in stürmische Hoch- und Hurrahrufe aus. In einem der letzten Wagen folgte Sir Morell Mackenzie nach dem Schloß. Der Kaiser, das mußte Jeder, der ihn sah, sich sagen, sah wider alles Erwarten sehr wohl aus und hatten die weite anstrengende Fahrt allem Anscheine nach gut überstanden.

In wehmüthiger Trauerstimmung begrüßt das preussische und das deutsche Volk den Kaiser und König Friedrich und die Kaiserin-Königin Viktoria bei deren Heimkehr auf deutschem Boden. Wunderbar sind die Fügungen des Allmächtigen Gottes, aber in Demuth beugt sich das gottvertrauende und gottliebende Volk vor dem, was der Rathschluß des Höchsten ist, besonders jetzt, wo der kranke Kaiser gekommen, um den dahingegangenen Vater wenigstens im Tode noch einmal zu sehen, nachdem es Ihm in Folge Seiner Krankheit versagt gewesen war, des Unergründlichen heißeste Sehnsucht zu stillen, die darin gipfelte, den einzigen Sohn noch einmal umarmen zu können.

So strenge Zurückhaltung sich Kaiser Friedrich auch als Kronprinz auferlegt hat, so erkennt doch gerade aus Seiner selbstgelegten Entschliebung, jetzt nach Berlin zu kommen, auch der letzte Mann im Volke, daß Er nach jeder Richtung ein echter Hohenzoller ist und neben den übrigen unserem Kaiserthume eigenthümlichen Herrschertugenden auch der Erbe jener bewundernswürdigen Pflichttreue ist, von welcher Sein in Gott ruhender Vater noch auf dem Sterbebette so rührende Proben ablegte.

Gerade die in dem Hohenzollernthume traditionelle Hingabe an die Herrscherpflichten, welche Friedrich der Große charakteristisch in der Bezeichnung des Monarchen als ersten Dieners des Staates zum Ausdruck brachte, hat aus dem kleinen und zerrissenen Brandenburg das Königreich Preußen und dieses zum Eckstein Deutschlands gemacht, zugleich aber auch die Hohenzollernsche Dynastie tief in das Herz des deutschen Volkes eingewurzelt, Volk und Herrscherhaus fest mit einander verschmolzen. So begrüßt das deutsche Volk seinen Kaiser, wenn Er den Boden der Heimath betritt, um die Zügel der Regierung zu ergreifen, mit treuer Liebe und hingebendem Vertrauen und dem festen Wunsche, daß Gott Ihn stärken und erhalten möge zum Segen Deutschlands!

Die schwere Heimsuchung des letzten Jahres hat es geoffenbart, in wie treuer Liebe auch Ihm unser Volk zugethan ist. Nunmehr Gottes Wille Ihm bei schweren körperlichen Leiden auf den Thron Deutschlands und den Preußens berufen, schlagen dem in das Vaterland Heimkehrenden die Herzen aller in Treue, Verehrung und Vertrauen entgegen und heiße Gebete entflehen von dem Allmächtigen, daß er den Kaiser stärke, schütze und erhalte und ihn in Stand setze, die Hoffnungen zu erfüllen, welche das deutsche Volk von der Königsreihe bis zum Bodensee, von der Memel bis zu den Bogenen mit Recht auf den mit so seltenen Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Kaiser Friedrich setzt, der schon durch Seine ersten Regierungshandlungen beweist, wie hoch Er das Vermächtniß Seines hochseligen Vaters schätzt — das treu mit hüten und wahren zu helfen die gesammte deutsche Nation heute heilig von neuem gelobt.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer folgendes Bulletin

Charlottenburg, den 12. März 1888.

Se. Majestät der Kaiser und König haben trotz der angreifenden Reise und Gemüthsbeugung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist unbehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert.

Weitere Bulletins werden auf Allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Carl Howell.

Die erste Ordensverleihung Se. Majestät Kaiser Friedrichs galt, wie wir hören, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Allerhöchst welcher vom Kaiser und Könige der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist.

Vom Kaiser Wilhelm.

Ueber die letzten Augenblicke unseres unvergesslichen heimgegangenen Monarchen liegen eine Menge von Meldungen vor, aus denen wir die ergreifendsten und die sich ergänzenden herausnehmen.

Die letzten Vorgänge am Sterbebett schildert die Nordb. Allg. Ztg. als von informirter Seite herkommend, folgendermaßen:

Donnerstag, Abends 5 Uhr, trat der Ober-Hofprediger Dr. Kögel an das Krankenbett des Kaisers, und nach einem kurzen Wort der Begrüßung, worin er von der betenden Theilnahme des ganzen Volkes sprach, sagte er dem hohen Patienten das Psalmwort 23, 4, vor. Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Steden und Stad tröstet mich. Dann Jesaja 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, sprich der Herr, dein Erbarmer; und Jesaja 43, 1 Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Beide Mal antwortete der Kaiser mit der Zustimmung. „Das ist schön.“ Als der Geistliche fortfuhr: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Christus ist die Auferstehung und das Leben — da lautete die Bestätigung:

„Das ist richtig.“

Sprüche, die im Laufe der Abendstunden dem Kranken zugerufen wurden, waren. Jesaja 14, 27. Der Herr Zebaoth hat es beschlossen; wer will es wehren? Und seine Hand ist ausgeredet, wer will sie wenden? Römer 5, 1: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Matthäus 28, 20: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, 1. Joh. 1, 7 Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde, Co. Joh. 1, 29 Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, danach Röm. 14, 7—9: Unser keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber; leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.

Zwischen den einzelnen Sprüchen lagen längere Pausen.

Aus den Liedern der Kirche wurde dem Kranken sein Lieblingsvers vorgelesen:

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir,
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerhängsten
Wird um das Herz sein,
So reiß mich aus den Klengsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Und

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmutz und Schreckleid.
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Aus dem Lied: „Befiehl du deine Wege“ der Schlußvers

Nach End, o Herr mach Ende
Mit aller unsrer Noth;
Stärk unsre Füß und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen sein:
So gehn unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

Bei dem Spruch: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen — fragte die Frau Großherzogin von Baden ihren Vater, ob er es verstanden habe. Er bejahte es, indem er die letzten Worte vernehmlich wiederholte. „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

In einer der Pausen sagte der Kaiser unveranlaßt, von sich aus: „Er hat mir mit seinem Namen geholfen.“ Ein anderes Mal sprach er wie ein Träumender vor sich hin: „Wir wollen eine Erbauungsstunde einrichten.“ Nach einem Zwischenraum erwachend, erklärte er: „Ich habe einen Traum gehabt. Es war die letzte Feier im Dom.“ Möglicherweise hatte er sich im Geiste sein eigenes Leichenbegängniß vergegenwärtigt.

In der Nacht zum Freitag um 4 Uhr betete Dr. Kögel

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzes-Noth.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich gläubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Das darauf folgende Vaterunser sprach Ihre Majestät die Kaiserin laut mit. Als der Geistliche mit dem 27. Psalm Vers 1 begann. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?, und die Frau Großherzogin an den Kaiser die Frage richtete: „Papa hast Du es verstanden?“, gab er zur Antwort: „Es war schön.“

Die Großherzogin fragte hierauf: „Weißt Du, daß Mama an Deinem Bett sitzt und Dir die Hand hält?“ Da schlug er sein Auge auf und sah die Kaiserin lange klar an. Dann schloß er das Auge, um es nicht wieder zu öffnen. Der letzte Blick galt der Kaiserin.

Als sich die Zeichen des Todes deutlich ankündigten, segnete der Geistliche den Sterbenden ein mit den Worten: Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Siehe hin in Frieden!

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Vater, in deine Hände befehlen wir seinen Geist, du hast ihn erlöst, du treuer Gott. — Dann, als der letzte Athemzug gethan und das Leben entflohen war, kniete die königliche Familie nieder und Dr. Kögel sprach ein Gebet, worin er den dreieinigen Gott für die Treue pries, mit der er den König getragen, erlöst, erworben, gewonnen und geheiligt habe und seinen Hingang zum Heimgang gemacht und ihn zum Segen gesetzt für ganz Preußen und für das Deutsche Reich. Er befohl die Kaiserin und die Kinder, Schwiegerkinder und Kindes-kinder des Kaiserpaars, sowie alle Glieder des königlichen Hauses dem Trost des heiligen Geistes und schloß mit dem Hohen:

Erbarme dich unseres Königshauses, unseres Volkes und Vaterlandes und erfülle auch beim Hinscheiden an dem Kaiser das Wort: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein. Amen.

Der Kaiser blieb in der Lage, wie er gestorben war, halb aufrecht sitzend in den weißen Kissen, mit weißer Nachkleidung, unter der ein dunkelrothgeleitetes Tuch zum Vorschein kommt. Bis zur Brust ist der Leichnam mit einer weißseidenen Steppdecke bekleidet, Blumen sind über dieselbe gestreut. Die Frau Großherzogin von Baden hat dem geliebten Vater diese letzten Zeichen der Liebe mit in den Tod gegeben. — Der Ausdruck des Dahingekleideten ist der eines Schlafenden, mild und freundlich schauen diese Züge noch im Tode, kein Ausdruck des Schmerzes oder des Leidens. Die linke Hand ruht fast auf dem Rande des Bettes, die rechte ist auf die Decke herabgesunken, und eine leichte Klarheit umgiebt des todtten Kaisers Haupt. Es ist, als es nach der Stelle gerichtet wäre, wo eine weiße Marmorbüste aufgestellt ist — es ist die Büste der Königin Luise.

Die Nat. Ztg. ergänzt die Mittheilungen über die Vorgänge am Sterbebett noch dahin. Am Donnerstag Nachmittag zeigte sich der Kaiser nach Einnahme einiger Erfrischungen sehr gesprächig. Er sprach mit dem Prinzen Wilhelm — wahrscheinlich anknüpfend an ein Gespräch, welches er mit demselben in den letzten Tagen hatte — mit klarer Stimme eingehend über die politische Lage und die Heereseinrichtungen Deutschlands, er erwähnte, daß man das, was er für das Heer geschaffen habe, in Frankreich nachgeahmt hätte, dann verbreitete er sich über Rußland und betonte, wie er davon überzeugt sei, daß es zu einem Kriege mit Rußland nicht kommen würde. — Die Frau Großherzogin von Baden richtete darauf die Bitte an den Kaiser, sich durch zu vielen Sprechen nicht zu ermüden, worauf der Kaiser antwortete: „Ich habe nicht mehr Zeit müde zu sein.“ Bald darauf verfiel der Kaiser indessen wieder in einen Schlummer. Aus demselben erwachte er gegen 8 Uhr, während der Nacht hatte er noch mehrere ruhige Stunden, während welcher ihm auf sein Verlangen Champagner gereicht wurde. Am 3 Uhr Morgens des 9. März waren, wie wir unsern Lesern schon mitgetheilt, die gesammte königliche Familie und die Umgebungen wieder am Krankenbett versammelt. Der Kaiser vermochte noch seinen nächsten Verwandten die Hand zu drücken. Ohne zu leiden, verlebte er die folgenden Stunden in nur theilweise bewußtem Zustande. Unter dem Gebeten des Ober-Hofpredigers und den Thränen der um sein Sterbelager Versammelten entschlief der Kaiser um 8 Uhr 39 Minuten zum ewigen Frieden.

Von erschütterndem Eindruck war die Trauerkunde auf die Berliner Bevölkerung. Schon um 6 Uhr früh umstanden einzelne Gruppen das Palais. Um 7 Uhr stand bereits eine undurchdringliche Menschenmauer am Denkmal König Friedrichs. Bang richteten sich die Blicke auf alle aus dem Palais Heraus tretenden. Aber immer verzagter wurden die Gesichter der Hofbedienten und Hausoffizianten, welche in kurzen Zwischenräumen heraus traten und davoneilten. man sah eisgraue gebeugte Männer, die Kaiser Wilhelm ein Menschenalter hindurch treu gedient, mit feuchten Augen. Endlich gegen 9 Uhr fuhr Prinz Georg tief in die Kissen, seines Wagens zurückgelehnt und auffallend blaß aussehend, heran; und dann; ein banger, kurzer Augenblick, dem deutschen Volke und der Welt die traurige Kunde brachte: „Kaiser Wilhelm hat ausgerufen.“

Bald machte allem Zweifel die traurige Gewißheit Platz. Um die neunte Stunde wurden auf den öffentlichen Gebäuden die Flaggen auf Halbmaß gehißt, und das war das untrügliche Zeichen, daß das Befürchtete wirklich eingetreten, daß das neue Deutschland erster greiser Kaiser zu seinen Vätern verjüngelt sei. Der Platz unmittelbar vor dem Palais wurde zeitig abgesperrt. Um die zehnte Stunde wurden die Trauerfahnen abgegeben. Dumpf rollend rollte der Kanonendonner über die Stadt hin. Von allen Kirchen tönte Glockengeläut.

Außer den öffentlichen Gebäuden sah man am Freitag auch bald auf vielen Privathäusern Flaggen auf Halbmaß; auf dem Schloß wehte die königliche Purpurkandarte, nur der Flaggenmast des Palais des neuen Kaisers blieb schmucklos. Da, um 11 Uhr — es mußten telegraphische Befehle gekommen sein — stieg langsam die gelbe Kaiserstandarte auf dem Palais empor.

Ueber die weiteren Vorgänge im Sterbezimmer am Freitag wird berichtet: Offiziere aller Waffengattungen füllten die Räume. Gärtner bringen Blumen heran, die auf den Fußboden gestreut werden. Die kurzen Zwischenräume, welche während der Besuche übrig bleiben, welche die Familienmitglieder dem theuren Todten in stiller Zurückgezogenheit abwarten, werden benutzt, um den ins Palais Eintritt findenden Persönlichkeiten einen Blick auf den Heimgegangenen zu gestatten. Mehr als eine halbe Minute darf dieses Vorbeistreichen in langsamem Schritt nicht dauern. Das Defiliren ist so eingerichtet, daß von einer Seite der Blick auf das Todtenlager freibleibt, denn an dem Schranke leitwärts vom Bett, auf welchem die Marmorbüsten Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelm des Dritten stehen, hat der Direktor der Kunstakademie, Anton von Werner, Platz genommen, um eine Bleistiftskizze anzufertigen, die für künftige historische Darstellungen von unschätzbarem Werth sein wird. Ein Photograph ist ebenfalls bereits im Zimmer, um den Künstler abzulösen und seine Aufzeichnungen durch eine mechanische Wiedergabe zu unterstützen. Gegen 11 Uhr wurden die Thüren des Todtenzimmers geschlossen und der Zutritt Niemandem mehr gestattet, als den Angehörigen der Familie. Selbst die Empfehlung hervorragender Persönlichkeiten vermochte nur selten eine Ausnahme zu erwirken. Um 12 Uhr verließ ein alter Herr, vor Schluchzen kaum seiner selbst mächtig, den

Raum: der Barbier des Kaisers, dem er, wie er sagte, den letzten Liebesdienst erwiesen und sich nun von dem Hause verabschiedete, in dem er nun nichts mehr zu thun hatte. Bis 2 Uhr Nachmittags war die Todesstätte vollständig unverändert geblieben. Während Anton von Werner zeichnete, knieten graubärtige Generale an der Seite des Lagers nieder und küßten die kaiserliche Hand; die Dienerschaft wurde zugelassen und umstand laut schluchzend das Lager. Die Kronprinzessin Wilhelm schickte einen Korb frischer Blumen, weiße Rosen und Maiglöckchen mit dem Befehl an Anton von Werner damit das Sterbebett zu schmücken. Der Maler gab dem Kaiser drei weiße Rosen in die Hand und bestreute die Decke mit Maiglöckchen. Der Photograph Reichardt sollte darauf noch eine photographische Aufnahme machen und Professor Reinhold Vegas nahm die Todtenmaske ab, als Anton von Werner das Palais um 11 Uhr verließ.

Das Regiment Gardes du Corps stellte den ersten Doppelposten am Sterbezimmer Kaiser Wilhelms, die beiden größten Unteroffiziere der Berliner Establon. Als dieselben an der Thür des Sterbezimmers Posten fanden, kam Kronprinz Wilhelm aus dem Zimmer, fragte: „Habt Ihr Euren alten Kaiser noch nicht gesehen?“ und führte die beiden Unteroffiziere selbst an das Lager des todtten Kaisers. Während der Parade-Ausstellung werden beständig 8 Mann in Gala mit rothen Suprawesten beim todtten Kaiser die Wacht halten.

Abends um 7 Uhr versammelte sich die kaiserliche Familie im Sterbezimmer um einer Trauerfeier beizuwohnen, die vom Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel abgehalten wurde. Der Kaiser lag noch ganz so, wie er gestorben, bis zur Brust mit einer weißen Decke bedeckt, die von der Großherzogin von Baden ganz mit Blumen geschmückt war. Der Kopf war rechts zur Seite geneigt, die Brust zierete ein Kreuz und in der Rechten hielt der hohe Verstorbene ein Elfenbeinkreuz. Dr. Kögel trat zwischen die Kaiserin-Wittve und die Frau Großherzogin von Baden, verlas einzelne Schriftstellen aus dem alten und neuen Testament und hielt dann eine Ansprache, in welcher er den Sterbemoment betonte und den Abschied beider Majestäten von einander, in dem die hinterbliebene Wittve die Hand ihres nunmehr von ihr getrennten Gatten fest umschlungen hielt. Sejang fand nicht statt.

Das Befinden der Kaiserin-Wittve ist ein verhältnißmäßig befriedigendes. Kaiserin Augusta trägt ihren Schmerz mit bewundernswerther Fassung. Ihre Gesellschaft beschränkt sich auf die Tochter, die Frau Großherzogin von Baden, sowie die nächsten Verwandten. Während der Nacht halten Kammerfrauen und eine fromme Schwester und Pflegerin bei der Kaiserin Wache.

Der königliche Hof hat am 9. d. M. die Trauer auf drei Monate für Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I. angelegt.

Alle Truppen des deutschen Heeres haben bereits den Eid der Treue dem neuen Kaiser Friedrich III. geleistet. Bei der Eidesleistung des zweiten Garde Regiments z. F. war, wie wir hören, Kronprinz Wilhelm zugegen und leistete den feierlichen Fahnen schwur mit. Sämmtliche kommandirende Generale sind nach Berlin befohlen worden.

Das Kriegsministerium ist über die Trauer nachstehende Allerhöchste Bestimmung veröffentlicht worden.

Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Entschlieung d. d. San Remo, den 10. März 1888 Nachstehendes zu bestimmen geruht: Die Trauer um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät hat auf die Dauer von sechs Wochen vom Tage des Eintreffens dieses Befehls in folgender Weise in der Armee stattzufinden. In den ersten vier Wochen tragen die Generale zur gestifteten Uniform das Achselband, das Generals-Abzeichen, den Adler und die Kolarde am Helm, die Schärpe, die Spauletten, Passanten (Achselfstücke), zur kleinen Uniform und das Vortepel mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm; alle Offiziere den Adler (Stern etc.) und die Kolarde am Helm, die Spauletten, Passanten (Achselfstücke), die Schärpe, das Vortepel und Kartouche Bandler mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm. Die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten tragen die Achselbänder, die Husaren- und Ulanen Offiziere die Fangschürze und das National Abzeichen, die Offiziere der Jäger und Schützen das Nationalabzeichen gleichfalls mit Flor überzogen. In den letzten zwei Wochen wird von sämmtlichen Offizieren nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen etc. werden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore getragen, welche unter der Spitze zu befestigen sind. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit ist bei den Truppen kein Spiel zu rühren.

Was die allgemeine Landstrauer anbelangt, so hat darüber Kaiser Friedrich folgende Cabinetsordre erlassen:

Einsichtlich der bisher üblich gewesenen Landstrauer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Hingangs eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Friedrich.

Auf verschiedene Anfragen in Betreff der bisher geltenden Bestimmungen über die Landstrauer erwiedert die „Kreuzzeitung“ daß das Trauer Reglement vom 7. Oktober 1797 durch Cabinetsordre vom 28. November 1845 in Ansehung der Hoftrauer, sowie der Privat- und Familientrauer, außer Kraft gesetzt und nur in Ansehung der Landstrauer es bei den im § 1 jenes Reglements gegebenen Vorschriften verblieben war.

Danach hatten beim Ableben des Königs, der Königin und einer verwitweten Königin von Preußen der Hof und die Kollegien sechs Wochen lang zu trauern. Die Glocken werden Mittags von 12 bis 1 Uhr vierzehn Tage lang geläutet. In den Kanzleien wird sechs Wochen lang schwarz gestegelt, dagegen soll das Papier am Rande ober Schnitt nicht mehr schwarz gefärbt werden.

Die Aufnahme der Trauerbotschaft in den Parlamenten ist mehreren Lesern bereits bekannt. Von der Berliner Stadtverordneten Versammlung wurde eine Beileidsadresse an die Kaiserin und eine Hulbigungsadresse an Kaiser Friedrich den Dritten beschlossen. In den Schulen fanden erste Feierlichkeiten statt. In sämmtlichen Kirchen werden Trauergottesdienste abgehalten. Auch in der russischen Botschaft fand ein solcher statt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

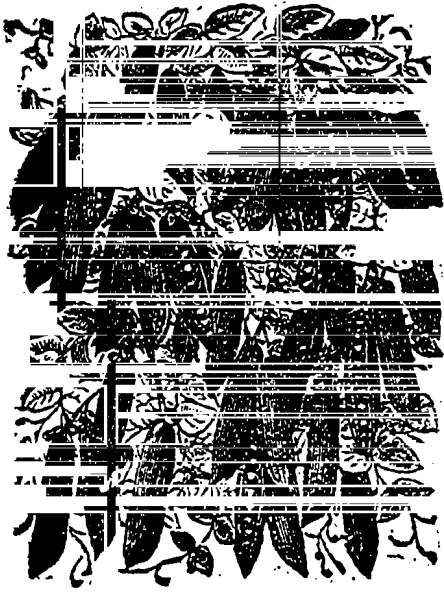
Dittmar's

Möbel-Magazin und Fabrik.

Berlin C., Molkenmarkt 6.
Gegründet 1824

Complete stylvolle
Wohnungs-Einrichtungen
wie einzelne Möbel,
einfach, reich, luxuriös zu billigen Preisen.
Muectaralium Anochlino gratis und franco

Das te allerfrüheste Erbsen,
vorzüglich bewährt,
5 Liter 3 Mark,
per D. nachnahme frei ins Haus 3,60 Ml.



schon jetzt zu Diensten.
Die Samen-Handlung von
van der Smissen & Schwartz,
Steglitz, Schloßstr. 22.

Die
Samen-Handlung
von
E. Boese & Co., Berlin NO.,
Landsbergerstraße 46/47 (früher Nr. 70)
empfiehlt Sämereien jeder Art, garantiert
echt und frisch. Preislisten gratis.

Roggen, Gerste,
Serradella u. Lupinen

kaufen jeden Posten
Gebrüder Tiemann,
Berlin C.,
Brenzlauer Straße 13.

Dominium Zeesen bei Rgs.-Wusterhausen
empfiehlt zur Saat:
**Sächsischen Sommer-Niesens-
Stauden-Roggen;**
Canada-Nispen-Hafer;
Warthebruch-Hafer;
**Triumph-Hafer, Saat-Erbisen,
Saat-Lupinen.**
Fernerhin Kocherbsen, Maiblumen-
Pflanzenteime, Erdbeerpflanzen. **Kuntze.**

Dung,
50 Fuhren, sind umsonst abzufahren.
Berlin, Chausseestraße 70.

Frischen Pferdebedung
von den Stallungen der Großen Berliner
Pferdebahn verkauft
E. Brandt,
Steglitz, Teichstraße 30.

Bei dem 2. Garde-Mann-Regiment
ist der
Dung von den Pferden
einer Eskadron (ca. 150 Pferde) vom
1. Mai cr. ab zu verpacken.
Bedingungen sind im Bureau des Zahlmeisters,
Kaserne, Berlin, Invalidenstraße Nr. 56,
Stube 117, einzusehen.

Gebrauchte Baumaterialien
als: Schanfenster, Läden, Säule, Stuben-
und Stollthüren, Fenster, Fußboden-
und Schalbreiter, Balken, Sparren,
Lagerhölzer und Latten in jeder Länge,
Maschinenplatten und Ringe, eiserne
Ofen, Balken und Zuganker, alles wie
neu, billigst bei
Schottlaender & Lichtenstein.
Berlin, Cottbuser Damm 88.

Der Dung von 25 Pferden
ist vom 1. April zu
vergeben. Berlin, Plan-Unter 92.

Markt-Anzeige.
Den geehrten Herrschaften von **Teltow** und **Umgegend**
die ergebene Anzeige, daß ich zum **Markt** mit einem großen Lager **Gardinen,**
à Elle 25 Pf., einer großen Auswahl in engl. **Tüllgardinen,** sowie **Bett-, Sopha-,
Tisch-, Kommodendecken** in den neuesten Mustern zu enorm billigen Preisen
eintreffe. Mein Stand ist auf dem **Markt,** an dem früheren Postgebäude.
E. Knappe aus Berlin.
Bitte auf meine Firma zu achten.

Die **Phönix-Brauerei** zu **Gross-Lichterfelde**
empfiehlt ihr vorzügl., kräftig eingebranntes den besten Münchner u. Nürnberger Bieren
gleichkommendes
Phönix-Bräu
sowie ihr hochfeines wohlschmeckendes **Lagerbier.**
Beide Sorten aus bestem Material erzeugt, stellen durch ihre hervorragende
Qualität gewiss Jedermann zufrieden, Ebenso der mässige Preis.
25 1/10 Flaschen **Phönix-Bräu** kosten 3,- Mark. Zustellung täglich
1/8 Tonne " 3,- Mark. frei ins Haus.
30 Flaschen **Phönix-Lagerbier** " 3,- Mark. Flaschen ohne
1/8 Tonne " 2,75 Mark. Pfand.
Wiederverkäufern Rabatt.
Vom 1. März ab:
Bockbier, 20 Flaschen kosten 3,- Mark.
" 1/8 Tonne " 4,- Mark.
Gefällige Aufträge bitte zu richten
An die **Für Berlin:** An das
Phönix-Brauerei zu Gross-Lichterfelde **Comptoir u. Kellerei der Phönix-Brauerei**
an der Anhalter Bahn. **Berlin, Trebbinerstr.,**
Telephon No. 9. Carl Radon. Anhalter Bahnhof's Provisorium.

**Abbruch Berlin, Potsdamer Bahnhof,
Röthener Straße am Hafenplatz.**
800,000 Mauersteine, 250,000 Klinker, 600 Cubikmeter Kalkstein,
1000 Fuhren Klamotten, 100 eiserne Fenster, Balken, Bohlen, Brett u.
Brennholz sofort billig.
Georg Sund, Zimmer- u. Maurermeister,
Berlin O., Fruchtstraße 26.

Otto Schoening
BERLIN S.,
Oranienstrasse 52, nahe dem Moritz-Platz,
vis-à-vis der Prinzessinnenstrasse.
II. Geschäft Alexander-Platz
offerirt:
gem. Zucker (Raffinade) à Pfd. 30 Pf. | Corinthen à Pfd. 30 Pf.
do. do. (prima) à " 35 " | Sultaninen à " 35 "
Rosinen à " 20 " | Mandeln à " 80 "
Kaffee zu bedeutend billigeren Preisen
roh a Pfd. von 90 Pf., gebrannt à Pfd. von Mk. 1,20 an gut und
feinschmeckend.
Pferdebahn-Verbindungen mit dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof.

Mittwoch, d. 14. dieses Monats
früh 8 Uhr, kommen wir mit einem großen
Transport frischmilchender
Kühe nebst Kälbern
in Berlin, Müllerstr. 180, Eingang
Sellenstr. (früher „Oldenburger Hof“)
zum Verkauf an.
Ch. Jänicke & Sohn.
1 frischmilchende Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei **A. Leuendorf,**
Ahrensdorf bei Ludwigsfelde.
1 frischmilchende Kuh
steht zum Verkauf bei **Fr. Paul,** Bauer-
autsbesitzer, Stubendorf.
1 Fohlen u. mehrere, das Plaster
nicht mehr brauchbare Pferde
stehen billig z. Verkauf, Berlin, Georgen-
straße 33 Comtoir.
1 braune Stute
mit Fohlen steht preiswerth zum Verkauf bei
Fischer, Berlin, Ruhplatzstraße 23,
am Wedding.
At **stittwoch, d. 14. März cr.,**
treffe mit einem Transport
fri **milchender Kühe**
in **e** **berg, Friedenauerstr. 90, zum**
Ver **ein.** **Louis Grix.**
Eine dunkelbraune, vierjährige
Dänische Zuchtstute
von schöner Figur, fehlerfrei, steht zum Ver-
kauf bei **Fr. Wilh. Götz,** Trebbin.
Eine frischmilchende
Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf beim Tischlermeister
Carl Hasche in Trebbin.
1 kräftige Färse,
1 Jahr 5 Monat alt, steht zum Verkauf
bei Zimmermeister **J. Assmann,** Groß-
Lichterfelde, Zimmerstraße Nr. 13.

Hermann Thiele in **Teltow**
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Hohe u. gebr. Caffee's,
Zucker, Rosinen etc. Sämmtl. Eisen-
waren als: Spaten, Forken, Ketten etc.
Weine u. Branntweine in all. Sorten.
Weine **Teltow** bele- gene **Bockwindmühle**
zu **neuester** **Construktion,** genannt **Polkerbock** will
unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen.
Näheres beim **Bäckermeister** und **Mühlen-**
besitzer **Julius Reibe** in Teltow.

Ein Milchgeschäft,
Pferd, Federwagen mit Straßenlindschaft,
mit auch ohne Milch, ca. 100 Liter bei 10
bis 12 Mark Verdienst täglich, ist logleich oder
später zu verkaufen. Preis 1500 Mark.
O. Weidler, Berlin, Friedrichstr. 242.
In der
Klein-Kinder-Schule
Gr.-Lichterfelde (Giesensdorf),
Berlinerstr. 133 werden noch Kinder von
2-5 Jahren vom 5. April ab, ange-
nommen.

15 Mark
elegante **Einsegnungs-Anzüge.**
7 Mark elegante **Stoff-Hosen.**
20 Mark elegante **Stoff-Anzüge.**
15 Mark elegante **Frühjahrs- u. Sommer-
Paletots.**
2 Mark **Knaben Stoff-Hosen.**
4 Mark **Knaben-Stoff-Anzüge.**
3 Mark elegante **weisse Westen.**
Gebr. Neustadt,
Berlin, Jerusalemstr 41,
Ecke Krausenstr.

Ein Schmuck
für Küche und Tafel sind die eleganten un-
verwüthlichen **nickelplattirten Geschirre,**
Dieselben sind nicht gesundheitschädlich,
plagen und schmelzen nicht, brennen nicht
durch, laufen nicht an, sind ohne Scheuern
leicht zu reinigen. Silberne Medaille, Ehren-
diplom.
Preise bedeutend ermäßigt.
Heinrich Körner, Berlin,
Martastraße 71.

Eine Wirthschaft,
an Chaussee und Eisenbahn gelegen, passend
zu jedem Geschäft auch zur Gärtnerei,
ist zu verkaufen auch zu verpachten. Wo
sagt die **Expedition dieses Blattes.**
Villa, 12 P., Balkon, Winterra., Ber. 2c.,
schatt. Park an Unternehm.,
verf. abzut. Näh. d. **H. Franzke,**
Baumstr., **Schöneberg,** Hauptstraße 95.

1 leere Stube oder auch Stube und
Küche, in der Nähe von Berlin, zum
1. April vom Wirth zu miethen gesucht.
Adressen mit Angaben des jährlichen Miethe-
preises erbeten unter **C. H. Expedition** dieser
Zeitung.

1 junges Mädchen findet gute
Stellung,
bei nicht zu hohem Lohn.
Zu erfragen bei **Weber** im Cigarren-
geschäft, **Schmargendorf.**

1 **Bäckerlehrling** wird verlangt.
Berlin, Winterfeldstr. 32 bei **Heinze.**

Junge unverheirathete Arbeiter
werden bei 360 Mark Gehalt jährlich
mit freier Station und Wohnung ver-
langt.

C. Bolle,
Meiereibesitzer,
Berlin, Alt Moabit 99/108.

Ein Hausknecht
wird verlangt zur Ausspannung bei
Malzahn, Mariendorf.

Bekanntmachung.
Ich warne Jeden der verehelichten **Zim-
mermann,** geb. L. Eßland, auf meinen
Namen etwas zu borgen, da ich für keine
Zahlung aufkomme.
G. Zimmermann, Töschin.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Im Palais fand am Sonnabend wieder ein Trauer- Gottesdienst statt, während dessen die Kaiserin-Wittve von ihrem Ohnmachts-Anfall erfaßt wurde. Zwei Adjutanten suchten der hohen Schmerzgebeugten Frau zu Hilfe kommen. Die Physiognomie der Stadt Berlin war in den letzten Tagen eine düstere. Ueberall wehen von Flaggen und von den Häusern Trauerflöre. Die Schauläden der Geschäfte sind entsprechend decorirt. Gleich einer Völkerverwanderung ergießt sich der Strom der Menschen durch die Straßen nach den Linden zu. Am Sonntag war der Zubrang ungeheuer. Wir folgen dem Strome und befinden uns endlich gegenüber dem Kaiser-Palast. Brennende Kerzen und grüne Blattpflanzen schimmern durch die Fenster zur Rechten des Portals — dort, im Fahrzimmer, liegt Kaiser Wilhelms sterbliche Hülle noch gebettet bis zur Ueberführung in den Dom. Taufende und aber Taufende blicken umflorten Auges nach dem matten Lichtschein, kaum zu athmen wagt die Menge. Wir wenden uns nach dem königlichen Schlosse und schreiten ernstes Sinnes über den schweigenden Hof; unwillkürlich hebt sich unser Auge nach jener Fensterreihe empor, hinter welcher die Familie des Kronprinzen Wilhelm wohnt. Da, welch' lieblicher Anblick eine flinke Kinderhand hielt hastig eine der Scheibengardinen bei Seite und es er- scheint ein goldblonder Kinderkopf. Es ist der kleine Prinz Friedrich, der sich energisch auf das Fensterbrett setzt und schaut in das Zimmer hineingekifalirt. Sogleich zeigt sich auch in dunklerem Blond der Kopf des älteren Bruders Wilhelm, des bereinstigen deutschen Kaisers, und es scheint, als ob die beiden, in schwarze Gewänder gekleideten Prinzen sich den guten Fensterplatz streitig machen wollten; doch schnell ist die Eintracht wieder hergestellt, und einander um- schauend, blicken die Urenkel Kaiser Wilhelms auf die ge- waltigen Kumm vorbegehenden Menschenmassen. Die Lieblings- Kanne Kaiser Wilhelms, die Korndolme, sieht man fast jeden Augenblick im Knopfloch eines Vorübergehenden. Ein Trauer- faher dient ihr als Folie. Vielfach findet man auch Medaillen aus Porzellan mit dem Bilde des Kaisers von Flor umgeben, welche auf der linken Brust getragen werden. Die Kirchen waren ohne Ausnahme überfüllt, noch nie, selbst an keinem Charfreitag, zeigte sich seit Menschengedenken solcher Andrang in den Gotteshäusern. Die Altar- und Kanzelbekleidung war überall tief schwarz, auch Taufbecken und Kronleuchter waren umflort. Der Zufluß von Fremden ist sehr bemerkbar.

Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat folgende Ver- ordnung erlassen: „Aus Anlaß des tief schmerzlichen Hin- scheidens des Kaisers sind nach Vorschrift des Trauer- Reglement vom 7. October 1797 in allen Kirchen der evan- gelischen Landeskirche die Glocken vierzehn Tage lang mittags von 12 bis 1 Uhr zu läuten.“

Ferner wurde auf Anordnung dieser kirchlichen Behörde am Sonntag von den Kanzeln aller evangelischen Gemeinden der preussischen Landeskirche folgendes verlesen:

Eine schwere Heimsuchung hat unser Volk und Land betroffen. Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, nach Seinem un- erforschten Rathschluß gefallen, unseren heißgeliebten Kaiser, König und Herrn, Herrn Wilhelm aus dieser Zeitlichkeit abzu- rufen. Unter dem Druck der Sorge um den geliebten Sohn, unter der Trauer um einen plötzlich dahingerafften Enkel hat ein schweres Leiden nach nur kurzer Krankheit die Kraft des Hoch- geachteten gebrochen. So ist diesem wunderbar gesegneten Leben ein Ziel gesetzt worden. Der Entschlafene, dess' dürfen wir gewiß sein, ist eingegangen in das himmlische Reich der Herrlichkeit. Er aber trauern um den Heimgang eines von Gott begnadigten Herrschers, welcher nicht bloß in seinem Volk, sondern weit darüber hinaus innige Liebe und rüchhaltiges Vertrauen genoß, und dessen gesegnetes Walten gerade in dieser bewegten Zeit nach Menschengebahren noch so nothwendig schien.

Tiefgebeugt trauert die Kaiserin und Königin um den Gemahl. Schmerz bewegt das königliche Haus sein theures Haupt. Das preussische Volk klagt um den Verlust eines Königs, welcher im vollsten Sinne des Wortes der Vater des Vaterlandes war. Ganz Deutschland ist von tiefer Betrübnis und Schmerz erfüllt über das Hinscheiden eines Kaisers, dessen Pflichttreue ein Vorbild bleiben wird für alle Zeiten.

In einem Alter, in welchem Andere schon sich Ruhe gönnen, zur Regierung gelangt, ist er ein auserwähltes Rüstzeug Gottes gewesen, um Großes zu vollbringen. Das Deutsche Reich ist unter ihm gegründet, dem deutschen Volk ist durch ihn eine neue Zukunft angethan. Siegreich in gewaltigen Kriegen, hat er der Welt gezeigt, daß er nichts lieber begehrte, als der starke Hort des Friedens zu sein. Mit unvergänglichem Ruhm geschmückt, hat er dennoch alles Verdienst von sich abgelehnt und der Barmherzigkeit Gottes zugewiesen. Unermüdet thätig bis zur letzten Stunde für das Wohl des gegenwärtigen Geschlechts, hat er auch die Ge- zahren der Zukunft fest und klar ins Auge gefaßt und ihnen entgegenzusehen sich bemüht. Bei alledem blieb er ein anspruchsloser, schlichter, demüthiger Christ. An ihm ist Beides wahr geworden: „Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen“ und „Den Demüthigen läßt Gott Gnade“.

Die Gnade Gottes hat es ihm auch gegeben, zu ernten, was er gesät. Schon bei Lebzeiten hat er noch erfahren dürfen, daß er eine Liebe und Verehrung ohne Gleichen in seinem Volke ge- funden, und wie es ihm ein ernstliches Anliegen war, daß dem Volke die Religion erhalten werde, wie er seinen und unsern Erlöser und Herrn im Leben stets bekannt hat, so hat auch in dem letzten Kampf der Herr sich zu ihm bekannt. Sanft und still ist er am 9. März 1888, Vormittags 8 Uhr 28 Minuten, im Herrn entschlafen, im fast vollendeten 91. Jahre seines Alters, im 28. seiner Regierung. Nun laßt uns zeigen, daß das Ge- dächtnis des Gerechten auch bei uns im Segen bleibt! Laßt uns auch bei allem tiefem Schmerz Gott dem Herrn danken für Alles, was Er durch ihn an unserem Volke gethan hat! Laßt uns endlich auch Gebet und Fürbitte thun für den geliebten Sohn eines geliebten Vaters, unsern nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn Friedrich den Dritten, welchem das verwaiste Scepter zu einer Zeit in die Hand gelegt wird, wo er von schwerer Krank- heit noch immer heimgeleitet ist. Gott lasse sein Anliß über ihm walten, daß er genese! Unsere Herzen schlagen warm ihm ent- gegen, und das ganze Volk fleht für ihn, daß er uns gelehrt sei zu bleibendem Segen! Ihm wie Allen, die um den heimgegangenen Herrscher trauern, wolle Gott der Herr nahe sein mit dem Trost seiner Gnade, auf daß an ihnen die Verheißung sich erfülle: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden Amen!“

Die Einbalsamirung des entschlumerten Herrschers hat am Sonnabend Nachmittag im Sterbezimmer stattgefunden. Diefelbe wurde in Gegenwart der Leibärzte von Lauer, Leuthold und Tiemann, von Herrn Professor Hartmann, dem Stellvertreter Professor Waldeyer's während dessen Anwesens in San Remo, vorgenommen. Die Sezierung Mann, wie der W. B. C. meldet, mit der Öffnung der

großen Halsschlagader. Im weiteren Verlauf der Obduktion wurde die Steinbildung entfernt, welche die schmerzhaften Affektionen während der letzten Lebenstage des Kaisers herbei- geführt hatte. Diefelbe hatte die Größe eines Taubeneies. Die Leibärzte von Lauer und Leuthold durchsägten die Stein- bildung, von welcher jeder der Beiden eine Hälfte an sich nahm. Die Sektion währte anderthalb Stunden. Der Be- richt über den Sektionsbefund wird dem Staatsarchiv ein- gereicht. Während der Obduktion befand sich der Jinfarg, welcher die sterbliche Hülle des hochseligen Kaisers umschließen und später noch von einem Holz- und Metallfarg umgeben sein wird, im Zimmer. Nach erfolgter Sezierung wurde dem Kaiser die Uniform seines ersten Garde-Regiments zu Fuß angelegt. Ueber die Brust, auf welcher ein Eisenkreuz ruht, ist das breite, orangefarbene Band des Schwarzen Adlerordens geschlungen. Bald nach erfolgter Sezierung betrat Fürst Bismarck das Sterbezimmer. In tiefen Sinnen versunken stand er lange von dem Entschlafenen. Vom Fürsten und der Fürstin Bismarck wurde auch der erste Kranz an der kaiserlichen Bahre niedergelegt. Am Abend wurde zu Häupten des Kaisers, auf der rechten Seite, ein Reflektor aufgestellt, welcher die milben verklärten Züge des Entschlafenen voll bestrahlte. Auf der linken Seite des Todtenlagers stand eine Lampe, deren Schein durch einen Schirm mit rothen Rosen gedämpft wurde — dieselbe Lampe, deren sanftes Licht so oft den Arbeitsstisch des Kaisers im historischen Schimmer erleuchtet hat. Rings um das Bett waren die mächtigen Lorbeerkränze aufgestellt, welche von sämtlichen Garde-Regimentern am Lager des allerhöchsten Kriegsherrn niedergelegt worden sind. Gegen 8 Uhr erschien die Kaiserin und verweilte einige Zeit im Sterbezimmer. Prinz Heinrich und die übrigen anwesenden Mitglieder der königlichen Familie verweilten am Abend vorübergehend am Todtenbette Kaiser Wilhelms.

Die Wohnung des Kaisers bleibt genau in dem Zustand, in welchem sie sich gegenwärtig befindet. Nicht der kleinste Gegenstand soll weggenommen oder versetzt werden. Das Ganze wird künftig als eine Art Museum dem Publikum zugänglich sein. Gleich nach der Beisetzung dürfte eine offi- zielle Kundgebung erfolgen wegen Errichtung eines großen Denkmals am Eingang der Linden vom Pariser Platz aus, angefaßt des Brandenburger Thors. Das Testament des Kaisers bestimmt thatsächlich die Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg. Der Staatsakt über das Hinscheiden wurde vom Reichskanzler und dem Justizminister Dr. Friedberg ausgenommen. Besonders rührend ist die letzte Unterschrift des Kaisers, von welcher Fürst Bismarck im Reichstage Kunde gab. Man sieht ihr an, welche Anstrengung der Monarch sich auferlegte, diesen letzten Staatsdienst zu verrichten. Die Buchstaben sind mit einer stark zitternden Hand geschrieben, aber der Kaiser hat nicht geruht, bis er den letzten Buch- stabenstrich klar erkennbar ausgeführt. Bei der Ausführung des Schnürfels unter der Schrift verlagte die Kraft, der Zug ist seitwärts und schief ausgefallen.

Fürst Bismarck theilte über die Umstände, unter welchen sie gegeben wurde, Folgendes mit: „Ich hatte von dem hochseligen Herrn in Seinen letzten Tagen in Betheiligung der Arbeitskraft, die Ihn nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt, und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, d. h. also etwa heute oder morgen, zu schließen. Ich hatte die Bitte an Seine Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen, Seine Majestät haben mir darauf erwiedert, daß Sie glaubten, den vollen Namen noch unterschreiben zu können. In Folge dessen liegt dieses historische Aktensstück der letzten Unterschrift Seiner Majestät vor mir.“ Es sind freilich nicht die alten markigen Schriftzüge, mit welchen Kaiser Wilhelm sonst zu unterzeichnen pflegte; ein um so schöneres Zeugnis legen sie für die Pflichttreue ab, welche die Hand des Kaisers auch im Angesicht des Todes nicht ganz erlahmen ließ. Mit zitternder Hand schrieb der Kaiser

Wir zweifeln nicht, daß dieses sichtbare Andenken an die letzten Tage des Heimgegangenen unsern Lesern willkommen sein wird, und fügen zum Vergleich den schönen und kräftigen Namenszug hinzu, wie ihn Kaiser Wilhelm noch bis in sein hohes rüstiges Alter hinein gezeichnet hat:

Das Sterbezimmer, in welchem Kaiser Wilhelm sein Leben ausgehaucht, liegt im Erdgeschosse des kaiserlichen Palais Unter den Linden, nach der Seite und dem Hofe der königlichen Bibliothek. Es ist geradezu rührend durch seine Einfachheit. In der Mitte steht, an beiden Längsseiten frei, das eiserne Feldbett des Kaisers. Zu Häupten hängt ein altes, vorzüglich geschmücktes Kreuzifix als einziger Schmuck. Daneben befinden sich zwei Nachttischen. Auf einem derselben, das stets beim Schlafengehen des Kaisers an sein Bett ge- rückt wurde, befinden sich zwei hübsche Tafeluhren mit Schlag- werk. Der Kaiser hatte die Gewohnheit, sobald er auf- wachte, das Schlagwerk durch Herunterdrücken eines Knopfes läuten zu lassen, um den Ärzten morgens um so zuverlässiger Bericht über seine Ruhe geben zu können. Im Altkoven be- finden sich noch zwei einfache Nachttische, die der Kaiser seit Jahren benutzte hat. Der niedrige einfache Waschtisch, vor welchem der Kaiser sitzend sich zu waschen pflegte, ist zum

Auffklappen eingerichtet; das kleine Waschbecken und das Gla- darin ist ohne allen Schmuck. Von einfachster Beschaffenheit unter dem breiten Fenster ist eine kleine Stagere, auf der die Kämmen und Bürsten des Kaisers sich befinden. An der einen Längsseite ist der lange Wandschrank, in dem die zahlreichen Uniformen des Kaisers, die er für gewöhnlich benutzte, hängen. Es sind eine Reihe verschiedener Garnituren der einzelnen Garderegimenter, darunter namentlich fünf oder sechs vom ersten Garderegiment zu Fuß, alte und neue, von dickem und leichtem Stoff. In einer Ecke befinden sich Mägen, Degen re. zum täglichen Gebrauch. Ferner sind im Zimmer einzelne Pracht- und Ehrenbecken, Geschenke fremder Herrscher auf- bewahrt.

Das Testament Kaiser Wilhelms wurde am Sonnabend Morgen im Ministerium des Rgl. Hauses eröffnet. Nach einer Bestimmung des Verbliebenen in demselben wird die Ruhestätte des Heimgegangenen im Mausoleum zu Charlotten- burg sein. Er will zu Füßen seiner Eltern zur ewigen Ruhe bestattet werden und hat es dem Ermessen seines Sohnes, des Kaisers Friedrich, anheimgestellt, durch einen Erweiterungsbau des Mausoleums jenen Wunsch zu ermöglichen. — Die „N.-Ztg.“ schreibt: Das Mausoleum war bereits seit über acht Tagen geheizt, da man, wie alljährlich, dem Besuche des Kaisers Wilhelm entgegen sah, der hier am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louise, einen Tag in stiller Zurückgezogenheit zu verleben pflegte. Der Höchste hatte es anders beschlossen.

Ueber die Ausstellung des Kaisers im Dome veröffent- licht die Nordb. Allg. Ztg. folgende Bekanntmachung:

Die Parade-Ausstellung der sterblichen Hülle weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. findet in hiesiger Domkirche statt.

Der Zutritt ist Montag den 12 März von 1 bis 5 Uhr Nachmittags und Dienstag, sowie die folgenden Tage von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags dem Publikum im Traueranzug gestattet.

Besondere Einlaßkarten werden nicht ausgegeben.

Der Eingang ist vom Hauptportal des Domes auf der Lustgartenstraße zu nehmen.

Berlin, den 10. März 1888.
Der Ober-Hof- und Haus-Marschall.
gez. Graf von Bernpöcher.

Die feierliche Beisetzung des hochseligen Kaisers Wilhelm wird am nächsten Freitag, den 16. d. M., stattfinden. Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Ab- ordnungen aller selbständigen Truppentheile des deutschen Heeres, das seinen ruhmgekrönten Oberfeldherrn verloren, auf der andern Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden.

Ueber die Beisetzungsfestlichkeiten selbst liegen noch keine definitiven Bestimmungen vor. Soweit dieselben fest- gestellt sind, entziehen sie sich doch noch jeder Kenntniss, so lange dieselben von Kaiser Friedrich nicht sanktionirt sind.

Daß dieselben ihres gleichen auf dem ganzen Erdenrund suchen werden, ist vorauszusetzen. Nicht ein einziges Land des ganzen Erdenballes wird dabei unvertreten sein.

Von hohen Fürstlichkeiten sind bis jetzt gemeldet: Oesterreich-Ungarn: Kronprinz Rudolf von Oesterreich, Italien: Prinz Amadeus, England: Prinz von Wales, be- gleitet von seinem Sohn dem Prinzen Albert Victor und den Prinzen Christian und Heinrich von Battenberg, Portugal: Infant Dom Augusto, Rumänien: König Karol in Person, Frankreich: Botschafter Herbet, Belgien: König Leopold und Graf von Flandern.

Auch der Kaiser von Rußland hat die Absicht geäußert, persönlich den Trauerfeierlichkeiten für seinen Großvater bei- zuwohnen. Die Nachricht ist jedoch noch nicht bestätigt. Wie neuerdings verlautet, werden drei Großfürsten in Berlin ein- treffen.

Der König von Dänemark wird durch seinen Sohn, den dänischen Kronprinzen vertreten sein.

In der Domkirche fand am Sonntag kein Gottesdienst statt, da die Umgestaltung des Domes zur Trauerkathedrale geschehen mußte. Die Arbeiten waren gegen Abend beendet. Den Altar deckt eine Bekleidung von schwarzem Tuch mit einem silbernen Kreuze. Zu Seiten des Altars breiten sich Gruppen von grünen Blattpflanzen und von weißblühenden Kamelien, Azaleen, Hyazinthen und Primeln aus. Die beiden Säulen, welche sich hinter dem Altar erheben und das Altarbild umschließen, sind bis zur Höhe des Bildes mit Flor umwunden, auch der ganze Altarraum ist schwarz aus- gelegt. Auf den Stufen des Altars, seitlich vor demselben, sind zwei Kugel-Lorbeerbäume aufgestellt worden, deren Kübel mit Blumen verdeckt sind. Vor dem Altar, inmitten des Schiffes der Kirche ist der Katafalk aufgerichtet. Das Podium desselben erhebt sich etwa 30 Ctm. hoch, es hat 20 Fuß Tiefe und 25 Fuß Breite. Dasselbe ist mit schwarzem Tuch drapirt und trägt in seiner Mitte den 30. Ctm. hohen Katafalk, welcher zur Aufnahme des Sarges bestimmt ist und auf einer mit Hermelin und Goldborten eingefassten violetten Sammetdecke ruht. Zu jeder Seite des Katafalks stehen 5 Tabourets zur Aufnahme der Kron- und Ordens-Insig-nien und außerhalb derselben auf jeder Seite 3 große Kandelaber, welche je 30 Kerzen schmücken. Tabourets und Kandelaber sind mit Flor umwunden. Vor dem Podium breitet sich ein großer, mit Flor bedeckter Teppich aus, auf den 50 Sessel für die Allerhöchsten und Höchsten Leidtragenden gesetzt sind, dahinter schließt eine Barriere ab. Quer durch das Kirchenschiff von der Seite des Haupteinganges zum Dom am Lustgarten zieht sich ein 60 Ctm. hohes, 6 Fuß breites transportables Laufpodium hin, bestimmt für die Bevölkerung, die im Laufe der Woche vom Hauptportal hierüber weg defilirt, um an der Ostseite den Dom durch den Ausgang nach der Kaiser Wilhelmsbrücke zu verlassen. Der weitaus größte Raum zwischen diesem Podium und der Nordwand wird durch eine schräge bis zur Höhe von 2 Metern emporsteigende Tribüne ausgefüllt, welche 550 Stehplätze enthält und für die Generalität und die kommandirten Offiziere bestimmt ist. Die Kirchen-

Nähe zu beiden Seiten unter den Längs-Emporen, sowie die gesammten Plätze auf den Emporen selbst werden den Vertretern fremder Fürsten und Staaten, dem diplomatischen Corps, den Mitgliedern des Reichstags und Abgeordneten-Hauses, den Staats- und städtischen Behörden eingeräumt. Die Brüstungen der Emporen sind mit Flor behängt, die Logen vollständig schwarz ausgeschlagen, ebenso sind die Säulen bis zur Höhe der Logen mit Flor umwunden. Am Hauptportal an der Lustgarten-Seite sind vor den Säulen mächtige Lorbeerbäume aufgestellt worden. Zehn solcher Lorbeerbäume, welche im letzten Sommer den Hauptschmuck des Platzes vor dem Schloß Habelberg bildeten, sind nach einem Wunsch des Kaisers Wilhelm bestimmt, rings um seinen Sarg gestellt zu werden.

Die Ueberführung der Leiche Kaiser Wilhelms vom Palais in die Domkirche hat in der Mitternacht des Sonntags unter dem Geläute der Glocken und unter großem Andrang des Publikums stattgefunden. Der Sarg mit der sterblichen Hülle wurde von der Hofdienerschaft aus dem Schlaf- und Sterbezimmer, wo er bis zum letzten Augenblick gestanden, auf die Rampe getragen und dort niedergelegt. Auch der Ober-Hof- und Hausmarschall Perponcher hatte seinen verewigten Herrn bis dorthin tragen helfen. Auf der Rampe wurde der Sarg auf eine schwarz behängene Bahre gesetzt und von 16 Unteroffizieren sämtlicher Berliner Garde-Regimenter, von deren Helmen schwarzer Trauerflor herabwallte, aufgehoben. Weitere 16 Unteroffiziere waren zur Ablösung beim Tragen kommandirt. Als bald setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Derselbe wurde eröffnet vom Major Grafen von Bredow vom Regiment der Garde du Corps. Diesem folgte die 5. Kompagnie desselben Regiments unter Major Graf von der Heseburg in schwarzen Kürassen und die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß unter dem Kompagniechef, Hauptmann Grafen von Ranitz, welche zu diesem Zweck aus Potsdam hier eingetroffen war, in den historischen Grenadiermützen. Hinter diesen Truppen, deren Regimentschef der heimgegangene Kriegsherr gewesen, schritten die Obersten Hof-, Ober-Hof und Hofchargen, sowie die Hausoffizianten, Kammerdiener, Leibjäger, Lakaien und wer sonst den unmittelbaren Dienst bei dem Verstorbenen versehen hat. Nunmehr folgte die mit einer schwarzen Decke verhüllte kaiserliche Leiche, hinter der Kronprinz Wilhelm mit den Prinzen des königlichen Hauses und den männlichen Anverwandten schritt. Diesen schloß sich die gesammte maison militaire, die General- und Flügeladjutanten an. Den Schluß bildete die 6. Kompagnie des Regiments der Garde du Corps unter Rittmeister v. Arnim. Auf dem ganzen Wege vom Palais bis zum Dome war eine Kette von Soldaten aller in Berlin garnisonirenden Regimenter gebildet, welche mit Fackeln den Weg beleuchteten, den der Leichenzug nahm.

Diesseits des Altars im Dom auf der schwarzen Plattform zu welcher zehn breite Stufen hinauführen, ist der mit rothem Sammet bekleidete, mit vier goldenen Griffen an jeder Längsseite versehene offene Paradesarg aufgestellt. Auf dessen Rücken hingestreckt aber liegt, wie auf dem Feldbett, Kaiser Wilhelms sterblich Theil. Die Mütze auf dem ehrwürdigen Haupt, die Gestalt in die Uniform des 1. Garderegiments z. F. gekleidet, so ist er auf den grauen Soldatenmantel gebettet, der, von den Schultern zurückgeschoben, über den Unterkörper geschlagen ist. Die Hände sind im Schooß übereinander gelegt. Vom Fußende herab hängt ein mächtiger Lorbeerkranz mit weißen Schleifen. Ueber die Stufen aber und die ganze Breite des Bodens davor ist es wie ein Katarakt von Kränzen und Palmzweigen ergossen, auch einzelne rothe Rosen- und Weidenkränze liegen dort zwischen denen aus weißen Rosen, Kamelien und dunkeltem Lorbeergrün. Drei niedrige Tabourets mit goldstoffenen Rücken auf jeder Seite des Katafalks tragen die Insignien des Kaiser- und Königreichs. Die goldene Kappe auf dem zweiten zur Rechten des Todten enthält das Reichsiegel.

Die Ehrenwache halten 2 Unteroffiziere des 1. Garderegiments z. F. mit den Fredericianischen Blechmützen auf den Hauptern, in die Galauniform der Krongarde, die blauen Röcke mit den weißen Litzen und weiße Sammetbeinkleider, gekleidet; auf der andern Seite zwei Unteroffiziere des Eisenbahnrregiments, die später aber durch ein Paar Garde du Corps von riesigem Wuchs abgelöst wurden. Eine Fahne, ich weiß nicht ob die des 1. Garderegiments, lehnt an einer Säule zur Rechten des Katafalks.

Die Kaiserin Victoria kam gestern Vormittag von Schloß Charlottenburg nach Berlin, stattete zunächst der Kaiserin Augusta im kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab und begab sich dann vom Palais an den Sarg des Kaisers Wilhelm nach dem Dom. Nachmittags kehrte dieselbe von hier wieder nach Charlottenburg zurück.

Auch der Kronprinz Wilhelm erschien während des Vormittags in den weiten Militärmantel gehüllt, im Dom, begleitet von seinen Adjutanten und denen des verstorbenen Kaisers, sowie von einer Deputation der Garde du Corps und der Gardeoffiziere. Ernst und still schritt der Enkel an den Sarg des toten Helden und verharrte längere Zeit, im Anblick der geliebten Züge des Verbliebenen verfunken, neben dem Katafalk. Erst nach geraumer Zeit verließ der Prinz, tiefe Trauer im Gesicht, den Dom.

Bald nachdem der Kronprinz den Dom verlassen, wurde ein Tuch über das Antlitz des Todten gebreitet. Um 12: Uhr aber entfernte ein Kammerdiener dasselbe, nahm auch die Mütze von dem greisen Haupt, richtete dasselbe ein wenig auf, — noch einmal konnte man glauben, es schlummernd in seinen Rissen ruhen zu sehen!

Der Großherzog von Baden war dann zu dem Sarge herangetreten und hatte lange in das theuere Antlitz geschaut. Dann stieg eine schwarz verhüllte hohe Frauengestalt die Stufen heran. Sie schlug den Schleier zurück und man erkannte das gramesbleiche, edle Antlitz der geprüften Kaiserin, der Frau Großherzogin von Baden. Ihre Hände ordneten etwas an den Kränzen. Dann sank sie wie vom Schmerz überwältigt neben dem Sarge auf die Kniee und während die Lippen sich im Gebet zu bewegen schienen, konnten ihre Blicke sich nicht losreißen von dem entseelten Haupt des Vaters. Als sie sich endlich erhoben hatte, trat sie zu ihrem Gemahl und barg das Gesicht an dessen Schulter.

Kaiserin Augusta beabsichtigt, wie es heißt, nach Beendigung der Beisetzungs-Feierlichkeiten nach Baden zu übersiedeln. Die hohe Frau ist tief erschüttert und niedergebeugt von der Wucht des Schicksalschlags.

Mit dem Kaiser Wilhelm ist der Senior der europäischen Monarchen aus diesem Leben geschieden. Von den deutschen Fürsten ist jetzt der älteste der 70jährige Fürst Abolf von Schaumburg-Lippe; dann folgt der 69jährige Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha und der ebenfalls 69jährige Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar. Diesem steht im Alter am nächsten der 68jährige Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz und sodann der 67jährige Prinz-Regent Luitpold von Bayern. Von den außerdeutschen Souveränen ist der 78jährige Papst Leo XIII. der älteste. Unter den regierenden Fürsten steht der 71jährige König Wilhelm III. der Niederlande obenan, dann folgt der 69jährige König Christian IX. von Dänemark und die ebenfalls 69jährige Königin Victoria von Großbritannien. Die nächstältesten Monarchen sind (abgesehen von dem 62jährigen Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien) der 59jährige König Oskar II. von Schweden und Norwegen und der 57jährige Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich. — Den Gegensatz bildet der noch nicht zweijährige König von Spanien.

Kaiser Wilhelm, dem Siegreichen, war es beschieden, vier Feldzüge mitmachen zu müssen und er hat 720 Tage seines thatenreichen Lebens im Felde zugebracht. Davon entfallen 337 Tage auf den Feldzug 1813—15, 126 Tage auf den badiischen Feldzug, 35 Tage auf den Feldzug des Jahres 1866 und 225 Tage auf den deutsch-französischen Krieg.

Bum Chronwedhsel.

In einer am 9. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung machte der Vorsitzende, Reichskanzler Fürst v. Bismarck, dem Bundesrath von dem am demselben Tage erfolgten Ableben Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, sowie von der erfolgten Besteigung des Thrones in Preußen durch Se. Majestät den König Friedrich III. und von dem hiermit verbundenen Uebergang der Kaiserwürde auf Allerhöchstdenselben Mittheilung. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß Se. Majestät sich ebenso wie sein Durchlauchtigster Herr Vater die gewissenhafte Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und die sorgfältige Beobachtung der denselben zu Grunde liegenden Verträge zur Richtschnur nehmen werde. Se. Majestät rechne dabei auf die Mitwirkung seiner hohen Verbündeten. Der königlich bayerische Bevollmächtigte, Graf von Lerchenfeld-Koefering, gab dem tiefen Schmerz Ausdruck, in welchem das Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm den Bundesrath verjette hat, und bat den Vorsitzenden, Sr. Majestät dem Kaiser die ehrsüchtvollste Theilnahme an dem Verluste auszusprechen, welchen Se. Majestät und das königlich preussische Haus erlitten habe.

In Abgeordnetenkreisen wird gegenwärtig sehr lebhaft die Frage besprochen, in welcher Art die durch die Verfassung gebotene Eidesleistung des Königs Friedrich III. zu erfolgen haben werde. Da Se. Majestät am Sprechen, also an der thatsächlichen Eidesleistung in Gegenwart beider Häuser des Landtages verhindert ist, so nimmt man an, daß dies in Uebereinstimmung beider Häuser in schriftlicher Form und vor einer, beide Häuser vertretenden Deputation werde erfolgen können.

Nach einem Telegramm des „Hamb. Kor.“ hat das Staatsministerium seine Entlassung beim Kaiser nachgesucht. — Man zweifle nicht, daß der Kaiser das Gesuch ablehnt.

Es hat bedeutendes Aufsehen erregt, daß der Kaiser den Namen Friedrich III. angenommen hat, während er als Kronprinz Friedrich Wilhelm unterzeichnete, und man daher erwartete, es würde dem Kaiser Wilhelm I. der Kaiser Friedrich Wilhelm V folgen. Nun ist daran zu erinnern, daß der nunmehrige Kaiser in seiner Jugend stets den Namen Prinz Friedrich führte. Als Friedrich Wilhelm IV 1840 zur Regierung kam, ordnete er an, daß der einzige Sohn seines Bruders und Thronfolgers sich mit seinen beiden ersten Namen Friedrich Wilhelm nennen sollte. Jetzt ist also Kaiser Friedrich nur zu der Gewohnheit der Kinderzeit zurückgekehrt.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 10. März. Abends 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht Mittheilung eines Schreibens des königlichen Staatsministeriums, betreffend das Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und die Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Friedrich III.

Präsident v. Köller eröffnet um 8: Uhr die Sitzung. Am Ministertisch erschienen, mit Ausnahme des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Kriegsministers die sämtlichen Mitglieder des Staatsministeriums.

Das Haus und die Tribünen sind dicht besetzt. Präsident v. Köller (das Haus erhebt sich): Meine Herren, mir ist folgendes Schreiben des königlichen Staatsministeriums vom gestrigen Tage zugegangen:

„Im Anschluß an die heute dem Abgeordnetenhaus mündlich gemachte amtliche Mittheilung von dem Ableben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Friedrich III. beehrt sich das Staatsministerium, Ew. Excellenz Abschrift eines heute aus San Remo eingegangenen Telegramms Sr. Majestät des Königs mitzutheilen, nach welchem Allerhöchstderselbe am 10. d. Mts von dort hierher abzureisen gedenkt.“

Ew. Excellenz ersucht das Staatsministerium ergebenst, dem Abgeordnetenhaus hiervon gefälligst Kenntniß geben zu wollen.“

Ferner ist folgendes an den Herrn Reichskanzler gerichtete Telegramm aus San Remo vom gestrigen Tage in Abschrift mitgetheilt worden

„In dem Augenblicke tiefster Trauer um den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn Vaters, spreche Ich Ihnen, wie dem Staatsministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie Alle demselben dienen und rechne auf Ihrer Aller Bestand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird.“

Ich reise am 10. Morgens nach Berlin. Friedrich. Präsident: Meine Herren! Da, wie Sie soeben vernommen haben, die Ankunft Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs Friedrich III. nahe bevorsteht, so erbitte ich mir für das Präsidium von dem Hause die Ermächtigung, die Gefühle der Treue und Ergebenheit, von

benen das Haus der Abgeordneten befehlt ist, Seiner Majestät Allerunterthänigst auszusprechen zu dürfen, sobald uns das gnädigst gestattet wird. Das Haus wird damit einverstanden sein.

Die gesammte Bevölkerung des Vaterlandes wird mit uns überzeugt sein, daß wir den tiefgefühlten Dank, den wir unserem heimgegangenen Kaiser bewahren, niemals schöner betheiligen können, als daß wir mit derselben Treue, mit derselben Liebe und Anhänglichkeit, mit der wir dem König Wilhelm ergeben waren, unwandelbar auch Sr. Majestät dem Kaiser und König Friedrich III. dienen. Geloben wir das, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster König Friedrich III. lebe hoch, hoch und kum dritten Male hoch! Das Haus und die Mitglieder des Staatsministeriums stimmten dreimal mit erhobener Rechten begeistert in diesen Ruf ein.

Die Sitzung hatte nur wenige Minuten gedauert.

Die Trauer im Reiche.

In ganz Deutschland herrscht die tiefste Trauer. Von fast jeder Stadt des deutschen Reiches bringt der elektrische Draht die Melbung von dem tiefstschmerzlichen Eindruck den das überwältigende Ereigniß hervorgerufen hat. Es ist unmöglich, all die einzelnen Orte aufzuzählen, aus welche Nachrichten darüber eintreffen, wie tief das schwere Deutschland getroffene Unglück empfinden wird.

Von sämtlichen Bundesstaaten wird berichtet, daß eine allgemeine Hof- und Armeetrauer angeordnet ist.

Überall finden größere Trauerfestlichkeiten statt. Ueberall erklingt Trauergeläute von den Thürmen. Alle Vergnügungen sind eingestellt. Die meisten deutschen Fürsten an der Spitze, König Albert von Sachsen, erscheinen persönlich in Berlin, die Uebrigen lassen sich durch die ersten Prinzen ihrer Häuser vertreten. Die zur Zeit tagenden deutschen Volksvertretungen haben ausnahmslos ihre Sitzungen vertagt und ihre Präsidenten haben in schmerzbelegten Worten den Gefühlen der tiefsten Trauer und Theilnahme für den Kaiser Friedrich Ausdruck verliehen. Heiße Gebete sind zum Himmel emporgebracht, um sein Leben zu erhalten, nachdem der grimme Tod soeben ein schweres Opfer gefordert. Beileidsadressen treffen von allen Seiten ein.

Die Münchener Neuesten Nachrichten theilen den Wortlaut des Telegramms mit, in welchem unser jetziger Kaiser dem Prinzregenten den Tod des Kaisers Wilhelms anzeigte. Die Antwort des Prinzregenten lautete: „Tief erschüttert durch die gütigst mitgetheilte Trauerbotschaft, beklage ich herzlich den Verlust des von mir so aufrichtig und treu verehrten Kaisers.“ Freitag ist dem Prinzregenten folgendes Telegramm aus San Remo zugegangen: „Im Augenblicke der tiefsten Schmerzen um den Verlust, den Ich erlitten habe, bause ich auf Deine Freundschaft Angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich.“ Der Prinzregent antwortete darauf telegraphisch: „Tief ergriffen durch Dein so rührendes Telegramm drängt es Mich, Dir und der Kaiserin die innigste Theilnahme an dem unerseßlichen Verluste auszusprechen und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten.“

Weiter wird noch berichtet aus. Dresden, 10. März. Der König hat angeordnet, daß das Regiment, welches bis jetzt den Namen des Kaisers Wilhelm führt, diesen Namen für alle Zeiten unter der Bezeichnung 2. Grenadier Regiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen beibehalten soll. Die sächsische Armee legt auf 4 Wochen Trauer an.

Lübeck, 10. März. Der Senat beschloß aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Wilhelm eine sechs-wöchentliche Trauer, in den Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr findet von allen Kirchen des Staatsgebietes Trauergeläute statt, bis zum Beisetzungsstage sind alle Lustbarkeiten untersagt. Am Beisetzungsstage wird in allen Kirchen des Staatsgebietes Trauergottesdienste abgehalten, die Schulen, die Sitzungen der Behörden fallen aus, die Börse wird geschlossen, an den öffentlichen Gebäuden und auf den Schiffen werden Trauerfahnen ausgehängt.

Neu Strelitz, 9. März. Anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers ist durch eine landesherrliche Verordnung während einer Woche täglich Mittags von 12 bis 1 Uhr ein allgemeines Trauergeläute in allen Kirchen des Landes verfügt worden. Bis zum Tage nach erfolgter Beisetzungs sollen in hiesigen Landen weder Schauspiel noch Tanzmusik stattfinden, alle öffentlichen Lustbarkeiten sind verboten. Alle öffentlichen Behörden haben sich drei Wochen lang schwarzer Siegel zu bedienen.

Köln, 11. März. Der Erzbischof hat angeordnet, daß vierzehn Tage lang Mittags ein Trauergeläute in sämtlichen katholischen Kirchen der Erzdiözese stattfinden soll. Am Passionssonntag wird in allen katholischen Kirchen eine Gedächtnisrede auf den dahingeshiedenen Kaiser beim Hochamt gehalten werden.

Vom Auslande.

Der welterschütternde Eindruck, den das Ableben Kaiser Wilhelms auf die ganze zivilisirte Menschheit ausgeübt hat, zeigt sich durch die Fülle der Nachrichten, welche in theilnahmsvoller Weise aus dem Auslande eingehen. Alle Länder der Erde sind vertreten. Wir können nur die hauptsächlichsten Theilnahme- und Trauer-Veröffentlichungen an dieser Stelle veröffentlichen und müssen uns darauf beschränken, die übrigen nur in kurzem Resümee zu erwähnen.

Wien, 11. März. Es wird ein Armeebefehl des Kaisers erwartet, in welchem dem Heere und der Flotte angezeigt wird, daß das 34. Infanterie-Regiment für immerwährende Zeiten den Namen des Kaisers Wilhelm führen soll. In diesem Armeebefehle wird des dahingeshiedenen Verbündeten in den wärmsten Worten gedacht. Eine Deputation des 34. Infanterie-Regiments, welche sich zur Leichenseier nach Berlin begiebt, besteht aus dem Obersten Lattner v. Lintenburg, einem Major, einem Hauptmann, zwei Subalternoffizieren und sechs Unteroffizieren. Das den Namen des Kaisers Wilhelm führende 10. Husarenregiment entsendet den Kommandanten Oberstleutnant Teinmann und dessen Adjutanten. Aus allen Provinzialstädten werden Trauerkundgebungen für Kaiser Wilhelm gemeldet. Die Vertretungen der Provinzialhauptstädte haben, wie in Graz und Klagenfurt, nach Beileidskundgebungen ihre Sitzungen geschlossen. Von der Stadt Salzburg wird ein Beileidstelegramm an das Berliner Stadtverordneten-Collegium gesandt, mit der Bitte, im Namen Salzburgs einen Kranz am Sarge des toten Kaisers niederzuliegen. Im deutschen Theile Böhmens sind Kundgebungen herzlichster Trauer ebenso zahlreich wie einbrucksvoll; alle Vereine und Städte sprechen ihr tiefes Beileid aus, die Blätter erscheinen mit Trauerkränzen.

(1877—1878) heraufbeschwor. Als später Rußland für die Beschränkung seiner Erfolge, die auf dem Berliner Kongreß (13. Januar bis 13. Juli 1878) vornehmlich auf Verreiben Englands beschloffen wurde, Deutschland verantwortlich zu machen suchte und den Frieden bedrohte, sah sich Kaiser Wilhelm gezwungen, zur Aufrechterhaltung desselben jenen Friedensbund mit Oesterreich Ungarn (7. Oktober 1879) zu schließen, dessen Bestimmungen erst in diesen Tagen veröffentlicht wurden. Dieser Friedensbund hat seit neun Jahren den Mark- und Eisen für den Frieden Europas gebildet, er ist im vorigen Jahre durch den Beitritt Italiens verstärkt worden. Aber Kaiser Wilhelm ließ auch in Voraussicht der trotzdem möglichen Gefahren nicht nach, weiter und weiter an der Verwirklichung der Wehrkraft zu arbeiten: ein Heer, auf das wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, hat er uns hinterlassen, ein werthvolles Unterpand, für welches ganz Deutschland für alle Zeit dem dahingehenden Kaiser zu dem größten Dank verpflichtet ist.

Die innere Politik.

Kaiser Wilhelm war trotz seiner Kriegsthaten ein Friedenskaiser. Unablässig war er bemüht, dieses Reich auch nach Innen zu stärken, die friedliche Arbeit zu pflegen und den Frieden im Innern zu befestigen. Die Achtung, welche er den Rechten der mit ihm verbündeten deutschen Fürsten zollte, der bundesfreundliche Geist, der ihn als den Ersten, als das Haupt des Bundes beseele, hat das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit mächtig gefördert und die deutschen Fürsten in ihrer Gesamtheit zu einer Hauptstütze der nationalen Einigkeit gemacht. Nie und nirgends kamen mehr jene Eifersüchteleien unter den Bundesstaaten vor, an denen der deutsche Bund krankte: ein Geist beseele sie alle. Alle Bestrebungen des Kaisers, das Reich auszubauen und auf gesunde Grundlagen zu stellen, fanden die eifrigste Unterstützung bei seinen Bundesgenossen. So konnte er, nachdem die ersten Einrichtungen des neuen Gemeinwesens errichtet, vor Allem seine Thätigkeit in gesteigertem Maße der wirtschaftlichen Thätigkeit seines Volkes zuwenden. Diesem nur für sein Volk sorgenden Herrscher war es leider nicht erspart geblieben, für sein Land auch bluten zu müssen. Wie sich eine Krugel auf den König in Baden-Baden am 14. Juli 1861 richtete, weil er angeblich die deutsche Einheit nicht zu Stande bringen werde, so erhoben sich zweimal kurz hintereinander im Jahre 1878 freche Hände, die von socialdemokratischen Irrlehren geleitet waren, um den Kaiser zu ermorden. Die Vorsetzung waltete über dem geliebten Leben, wenigleich der Kaiser beim zweiten Mal verwundet und eine Stellvertretung durch den Kronprinzen auf fünf Monate nothwendig wurde. Die verbrecherischen Kugeln waren für das ganze Land eine ernste Mahnung, der schiefer Entwicklung Einhalt zu thun, in welche socialisistischer Fanatismus und die von ihm mißbrauchte politische Freiheit Deutschland hineinzudrängen suchten. Das Verständnis für diese Gefahr zeigte sich in den Wahlen zum Reichstag, welcher alsbald ein gegen die Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie gerichtetes Gesetz schuf und im Jahre 1879 auch die ersten Schritte zur Befestigung der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche an jener traurigen Entwicklung theilweise Schuld gehabt hatten, durch Herbeiführung besserer Bedingungen für den Schutz und die Verwerthung der nationalen Arbeit vollzog. Aber der Kaiser ging weiter: er wollte auch das Wohl der arbeitenden Klasse durch positive Maßregeln fördern, welche die Existenz derselben in Nothlagen sicherstellen. Für alle Zeiten wird das Programm der socialen Reform, welches er am 17. November 1881 durch eine Botschaft dem Reichstage verkündete, ein Denkmal seines königlichen Sinnes bleiben: mit welchem er allen anderen Staaten in der thätigen Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen vorangeführt ist. Wir halten es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe (der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter) von Neuem an's Herz zu legen, und würden wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, bereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. Die Kranken- und Unfallversicherung für die gesammte arbeitende Klasse sind die ersten großen Früchte dieses Programms geworden, die Altersversicherung, auf deren baldiges Zustandekommen der Kaiser in seiner an den Reichstag gerichteten mahnenden Botschaft vom 14. April 1883 so hohen Werth legte, sollte er nicht mehr vollendet sehen: aber die Grundsätze bleiben sein Vermächtniß.

Auch auf Stärkung der Finanzen war des Kaisers Sorge fortwährend gerichtet: im vorigen Jahre konnte er seine Bemühungen belohnt sehen.

Die Zwifligkeiten, in welche der preussische Staat mit der katholischen Kirche gerathen war, haben des Kaisers Herz stets betriibt. Aber er that zur Wahrung der Rechte und Interessen des Staates, was gegenüber dem kampfeslustigen Papsst Pius IX. geboten erschien. In einem Briefe an denselben vom 3. September 1873 legte er seine demwürdigen Auffassungen von den Pflichten als evangelischer Christ und christlicher Monarch dar, in denen er aber auch den Wunsch nach Frieden betonte. Seinem landesväterlichen Herzen that es wohl, als der Papsst Leo XIII. nach seiner Besteigung des Sinsls Petri auch seinerseits den Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens bekundete. Nach langen mühsamen Verhandlungen

hatte Kaiser Wilhelm endlich die Freude, im vorigen Jahre den kirchlichen Frieden wieder hergestellt zu sehen.

Kaiser Wilhelm's Familienleben darf in diesem Rückblick nicht unerwähnt bleiben. Welche Freude machte es dem Monarchen, sich von einer großen Reihe blühender Enkel und Urenkel umgeben zu sehen. Noch bis in die letzten Tage zeigte er sich der an dem Palais harrenden Menge um die Mittagstunde, wenn die Wache vorüberzog, an dem historischen Fenster öfters an der Seite seiner Gemahlin und umgeben von seinen Urenkeln. Der Kaiser durfte in seinem hohen Greisenalter mit Ruhe in die Zukunft blicken, wenn er seinen Sohn, seinen Enkel den Prinzen Wilhelm und die vier Söhne dieses Prinzen sah, bis endlich die schwere Erkrankung des Kronprinzen in dieses Familienglück mit rauher Hand eingriff. Die Nachrichten über das Befinden seines Sohnes, unseres jetzigen Kaisers, haben den Kaiser schwer niedergebeugt und werden einen wesentlichen Antheil daran haben, daß seine sonst so gute Natur die letzte Krankheit nicht zu überstehen vermochte. Gottes Rathschluß hat ihn abgerufen! Wenn je ein Herrscher, so scheidet Kaiser Wilhelm, beweint von seiner Familie, von seinem ganzen Volke, von der deutschen Nation, die er in seiner heldenmüthigen Tapferkeit, seiner treuen arbeitsamen Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes ein unzerstörbares Erbtheil hinterlassen hat. Wir bitten zu Gott, daß dieses Erbtheil von Allen die an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und in Frieden in Heldenmuth Hingebung und Pflichttreue treu bewahrt bleibe."

Rundschau.

Die Proclamation des Kaisers und Königs Friedrich III. ist vor der Beisetzung Kaiser Wilhelms nicht zu erwarten. Der Kaiser soll sie bereits in San Remo, also ganz allein, verfaßt haben.

Von zuverlässiger Seite geht der Nordd. Allg. Ztg. die Mittheilung zu, daß der Reichskanzler sich in Folge der Aufregung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen, leider hat sich auch wieder das alte Nervenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schwemmer es für angezeigt erachtet, den Kanzler vorgestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thümlichste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

In der Politik ist jetzt vollständiger Stillstand eingetreten. Deutschland wird für die nächste Zeit überhaupt nicht daran denken, sich an ihm fernliegende Fragen, wie die bulgarische es ist, in hervorragendem Maße zu beilegen; es hat seine Pflicht Rußland gegenüber in korrektester Weise erfüllt, indem es sich an dem Vorgehen gegen den Koburger betheiligte hat. Das ist Alles geschehen, was Deutschland überhaupt thun konnte. Die bulgarische Regierung hat beschlossen, die Ungefehrlichkeitserklärung der Regierung des Fürsten Ferdinand durch einen ruhigen Protest zu beantworten, aber es ist kein Zweifel, daß die Stimmung in Sofia eine sehr zweifelhafte ist, und es heißt auch bereits, der Fürst gedenke in etwa zwei Wochen mit seiner Mutter nach Wien zu reisen, um vorausschicklichen neuen Gewaltstreichen zu entgehen. Eine solche Reise bedeutet einen stillschweigenden Verzicht auf die Fürstenwürde. Daß durch den Tod Kaiser Wilhelms die Kriegsgefahr verschärft ist, wird nirgends bestritten. Hat auch der grimmige Schnitter den ersten Schimmer des Friedens in Europa dahingerafft, sein Werk steht fest, der Dreibund bleibt stark und mächtig, und an Kaiser Friedrichs Seite auch steht als Berater der Reichskanzler Fürst Bismarck.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Die Zeichnung**, welche Anton von Werner von unserem hochseligen Kaiser auf dem Sterebette kurz nach dem Hinscheiden fertigte, wird in verschiedenen Ausgaben im Verlage von Paul Wetze in Berlin sobald die Herstellung sich ermöglichen läßt, erscheinen.

* **Starker Schneefall**, welcher bereits am Sonntag Abend seinen Anfang nahm und fast den ganzen Montag hindurch währte, hat wiederum in der preussischen Monarchie Verkehrstörungen zur Folge gehabt.

* **Auf dem Berliner Telegraphenamte** wurde am Freitag die noch nie dagewesene Zahl von 36,615 Telegrammen mit 1,115,551 Worten in alle Welttheile telegraphirt. 346 Beamte waren an 230 Apparaten thätig. Daß dabei in den ersten Stunden bedeutende Verspätungen bei der Abfertigung vorkamen, ist erklärlich. Am Freitag Abend, als die größten Schwierigkeiten überwältigt waren, erschien Staatssekretär Dr. Stephan selbst auf dem Telegraphenamte und sprach den unermülich arbeitenden Beamten seinen Dank aus. Am Donnerstag betrug die Zahl der Telegramme 29,878 mit 799,926 Worten. An den einzelnen Telegraphenannahmestellen trat zeitweise eine totale Ueberfluthung ein, so daß die Arbeitskräfte nicht ausreichten.

§ **Zum Schutze der Vogelwelt** ist jetzt gerade die geeignetste Zeit, Vorkehrungen zu treffen, indem man die Vögel durch Anbringung von Schlaf- und Nistkästen, worin sie Schutz gegen böses Wetter finden können, in die Nähe der Gemüße- und Obstgärten lockt. Wenn gerade die nützlichsten unter ihnen, die Meisen, Spechtmeisen oder Kleiber, Baumläufer etc. sind Höhlenbrüter, deren rastloser nützlichster Thätigkeit in den Gärten wir uns nur dann erfreuen können, wenn wir sie durch Anbringung ihnen zuzugender künstlicher Höhlen in unsere Nähe ziehen. Nach Dr. Gloger's Anweisung werden die Kästen am besten in sechseckiger Form aus halbhöligen Brettern zusammengenanagelt, mit dunkler Delfarbe angestrichen und vor dem Trocknen werden der Farbe mit fein zerhacktem Moos oder Baumrinde überstreut, oder es wird Baumrinde darüber genagelt, um ihnen ein naturgemäßes Aussehen zu geben. Auch im Innern muß das Halz einen dunklen Anstrich erhalten, sofern dasselbe noch neu und weiß ist. Je nach der Art der Vögel, für die der Kästen bestimmt sein soll, muß dieser selbst wie auch das Flugloch eine bestimmte Größe haben. Für Meisen, welche man ihres unerschöpflichen Nutzens wegen nicht genug begünstigen kann, lassen

sich in einfacherer Weise dadurch Nistkästen herrichten, daß man Baumstämme oder starke Äste, denen man die Rinne beläßt, der Länge nach mit einem 5 Centimeter-Bohrer durchbohrt, in einzelne Stücke von der Länge durchschlägt, daß von dem Flugloche bis zum Boden 20 bis 25 Centimeter gemessen werden kann, und oben und unten ein Brettchen aufgenagelt. Sie werden an der Unterseite eines schräg aufwärts gehenden Astes befestigt, so daß Flugloch und Anflughölzchen nach dem Boden zu gerichtet sind. Auch an einer senkrechten Fläche müssen sie so angebracht werden, daß sie vorn etwas überhängen. Immer aber müssen die Nistkästen so fest angebracht werden, daß sie nicht wackeln.

§ **Der kleine König von Spanien** Alfons XIII. sollte nach einem durch die Blätter gehenden Gerücht ernstlich erkrankt sein. Glücklicherweise bewahrheitet sich dieses Gerücht nicht, der Liebling des Madrider Hofes war wohl in der letzten Woche ein wenig schlecht gelaunt, aber das konnte ihm nicht übel genommen werden; Alfons XIII. zählte nämlich. Nunmehr ist er jedoch wieder das heitere Kind von früher, was eine herzliche Szene beweist, die sich vor einigen Tagen in Madrid zutrug und die uns folgendermaßen berichtet wird: Abelina Patti hatte vor einigen Tagen die Ehre, von der Königin-Mutter Christine von Spanien empfangen zu werden. Hierbei hat die Künstlerin um die Gnade, den kleinen König sehen zu dürfen, da dies, wie sie lächelnd bemerkte, der einzige Souverän Europas sei, mit dem sie noch nicht persönlich verkehrt habe. Auf einen Wink der Königin brachte man Alfons XIII. Frau Patti verbeugte sich tief vor ihm und drückte endlich sein kleines, rundes Händchen an ihre Lippen. Freundlich meinte die Königin-Regentin. „Mein Sohn soll nicht der erste Spanier sein der sich so ungalant benimmt und den Handkuß einer Dame duldet. Gestatten Sie ihm, sich mit einem Kuß zu revanchiren.“ Gehorsam legte Alfons XIII. seine Arme um den Hals der Diva und küßte sie recht herzlich auf Mund und Wangen.

§ **Die Vergiftung** symptomten erkrankten in dem russischen Orte Tartichina völlig eine große Anzahl Personen in allen Kreisen der Bevölkerung. Wie eine nähere Untersuchung herausstellte, war in einer Bäckerei sämmtliches Brod vergiftet worden.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 11. März. Auf Allerhöchsten Befehl wird für Kaiser Wilhelm vom 12. d. M. ab eine vierwöchentliche Hoftrauer und zwar in den ersten zwei Wochen tiefe, in den letzten Wochen eine mindere Trauer getragen.

Wien, 11. März. Die Erzherzöge Friedrich und Leopold Salvator machten heute bei dem deutschen Botschafter Prinzen Neuf Weileidsbesuche. In evangelischen Kirchen wurde von den Kanzeln warmer Nachruf für Kaiser Wilhelm gehalten.

Rom, 11. März. Das amiliche Blatt veröffentlicht eine königliche Verordnung, nach welcher eine zwanzigtägige Hoftrauer von morgen ab angelegt wird; auf dem königlichen Palais und den Staatsgebäuden werden die Flaggen auf drei Tage hindurch auf Halbmaß gehißt.

Vom Ministerpräsidenten Crispi sind zwei sympathische Theilnahme-Telegramme an den Fürsten Bismarck gefandt worden, in welchen dem tiefen Schmerz Ausdruck gegeben wird, den ganz Italien bei dem Verluste des treuen Freundes der italienischen Könige und des gesammten Landes empfindet.

Rom, 10. März. Sogleich nach dem Tode des Kaisers Wilhelm theilte der neue Kaiser dem Papsst das Hinscheiden desselben telegraphisch mit. Der Papsst fertigte alsbald Weileids-Telegramme an den Kaiser, die Kaiserin Augusta und den Kronprinzen Wilhelm ab.

Petersburg, 11. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Anlage einer vierwöchentlichen Hoftrauer wegen Abens des Kaisers Wilhelm. — Ein allerhöchster Tagesbefehl im Militärressort ordnet an. Zum Andenken an den verstorbenen deutschen Kaiser behält das 5. Kaluga'sche Infanterie-Regiment für immer den Namen Kaiser Wilhelm I. Die gesammte russische Armee hat um den verstorbenen Kaiser vier Wochen Trauerzeichen am linken Aermel zu tragen. Das Kaluga'sche Regiment und das 37. Kriegsbordens- Dragonerregiment, deren Chef der Berewigte war, sollen die Trauer auf 5 Wochen anlegen und zwar während der ersten drei Tage volle Trauer resp. soll beim Salutiren die Musik nicht spielen, die Trommel nicht geführt und die Hörner nicht gelassen werden. Am Tage der Beisetzung hat die gesammte russische Armee volle Trauer anzulegen und die Musik nicht spielen zu lassen. — Ein Tagesbefehl giebt ferner die Ernennung des Kaisers Friedrich III. zum Chef des Petersburger Grenadier-Regiments und des Kaluga'schen Regiments bekannt. — Der „Regierungsbote“ bringt mit Trauerand einen Nekrolog auf den Kaiser Wilhelm, worin gesagt wird, das Ableben des ehrwürdigen Monarchen, welcher einer der eifrigsten Bewahrer des europäischen Friedens war, werde die ganze Welt mit Trauer erfüllen. Der Berewigte war während seiner ganzen langjährigen Regierung ein treuer Freund Rußlands und dessen Kaiserhauses, für welches er bis zum letzten Athemzuge unerlöschliche Anhänglichkeit und Liebe bewahrte. Der Nachruf schließt mit den Worten. „Der entschlafene Kaiser war einer der größten Männer unserer Zeit. Deutschland verlor in ihm einen Herrscher, dessen Name einen unvergesslichen Platz in der Weltgeschichte einnehmen wird. Die langjährige glorreiche Regierungsthätigkeit des Berewigten werden ohne Zweifel alle Nationen mit aufrichtiger Achtung würdigen.“

Madrid, 10. März. Der Herzog von Medina Sidonia flattete heute auf der deutschen Botschaft im Auftrage der Königin-Regentin anlässlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm einen Kondolenzbesuch ab.

Konstantinopel, 10. März. Der Sultan sprach dem Kaiser Friedrich, sowie dem Kronprinzen Wilhelm, welcher ihm den Tod des Kaisers mitgetheilt hatte, telegraphisch sein tiefstes Beileid aus.

New-York, 10. März. Eine große Anzahl der deutschen Gesellschaften und Klubs hielten gestern Abend Versammlungen ab und ernannten Delegirte zu einer heute Abend stattfindenden Generalversammlung, behufs Abhaltung eines Trauergottesdienstes, für den verschiedenen Kaiser Wilhelm. Karl Schurz wird eine Rede halten. In mehreren Städten sind die Flaggen auf Halbmaß gezogen.

Melbourne, 10. März. Nach den hier vorliegenden Meldungen hat der Tod des Kaisers Wilhelm in allen australischen Kolonien tiefste Theilnahme hervorgerufen. Ueberall sind die Flaggen halbmaß gehißt, in den größeren Städten und Häfen wurden als äußeres Trauerzeichen Kanonensalven abgegeben.